

Streiflicht

Ambitionierte Emissionsziele bedürfen einer konsequenten Prozessperspektive

**Richard Markwell**

Foto: privat

Lange Zeit blieb es ein reines Expertenthema – komplex, spröde, schwer durchdringbar. Wer über CO₂ und Stickoxide sprach, befasste sich mit Verbrennungsprozessen und Abgasreinigung – mit einem Wort: mit Fragen, die sich auf Motorentchnologie beschränkten. Mittlerweile hat sich die Perspektive deutlich gedreht, der Horizont merklich erweitert. Nicht mehr der einzelne Motor steht im Fokus, wenn es um die Senkung von landwirtschaftlichen Emissionen von morgen geht. Dagegen rückt zunehmend ein ganzheitliches Denken in Prozessen und ein Problembewusstsein ins Blickfeld, das „mehr Output bei weniger Input“ verspricht, im Kern also die Effizienz von Verfahren untersucht, statt isolierte Kraftstoffverbräuche und Abgasemissionen zu messen. Jedes Element einer Maschine, jedes Glied der Prozesskette ist dabei von Relevanz.

Mehr Output bei weniger Input

Damit setzt sich ein zweifellos kluger und weitsichtiger Ansatz durch, der es verdient, auf wissenschaftlicher Grundlage weiterverfolgt zu werden. Seit Oktober geschieht dies systematisch im Rahmen eines anwendungsorientierten, unter Federführung des VDMA initiierten CO₂-Forschungsprojekts. Mit hochkarätigen Fachleuten aus Industrie und Wissenschaft besetzt, vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft mit großzügigen Finanzmitteln ausgestattet, nimmt der Gedanke von „EkoTech“, so der Name des Projekts, das für effiziente Kraftstoffnutzung in der Agrartechnik steht, derzeit kräftig Fahrt auf. 5 Millionen Euro, davon mehr als 60 Prozent aus öffentlicher Förderung, stehen für die ambitionierte Aufgabe bereit.

CO₂-Emissionen nachhaltig senken

Landtechnisch induzierte CO₂-Emissionen entlang der gesamten Produktionskette im Getreideanbau nachhaltig abzusenken, ist das zentrale Projektziel, dem wir uns zunächst auf Basis einer umfassenden empirischen Betriebsdatenerfassung nähern wollen. Im Anschluss sollen mithilfe von Modellbetrieben und innovativer Prozesstechnik messbare Optimierungspotenziale gehoben werden, aus denen sich Handlungsempfehlungen für den Landwirt ableiten lassen. Ein konkreter Anwendungsbezug steht insofern von Anfang an im Vordergrund des dezidiert interdisziplinär angelegten Projekts. Denn nur, wenn aus „EkoTech“ wirklich marktreife Lösungen erwachsen, haben am Ende alle gewonnen: Umwelt, Landwirtschaft und Gesellschaft.

Gründliches Umdenken erforderlich

Ein echter Effizienzgewinn in Sachen Klimaschutz erfordert jedoch noch mehr. Ein Umdenken, das an der Kabinentür des Traktors oder Mähdeschers endet, reicht dafür bei weitem nicht aus. Vielmehr müssen wir das gesamte Agribusiness in die Pflicht nehmen – proaktiv und lösungsorientiert, versteht sich. Denn ökologische Verantwortung ist ausnahmslos von allen Akteuren entlang der landwirtschaftlichen Prozesskette wahrzunehmen. Innovative Verfahrens- und Vernetzungsansätze sind deshalb auch auf jeder Wertschöpfungsstufe gefragt.

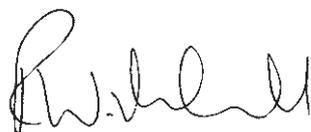
Wir Agrartechniker gehen in dieser Konstellation mit gutem Beispiel voran, indem wir im Rahmen einer ambitionierten Selbstverpflichtung einen überaus nennenswerten Lösungsbeitrag für die Landwirtschaft von morgen und übermorgen leisten. In erster Linie dadurch, dass wir das enorme Effizienzpotenzial ausschöpfen, das im Prozess steckt. Mit der Idee der Selbstverpflichtung, die weit über den Tellerrand schlichter Abgasbetrachtung hinausweist, verbindet sich insofern eine veritable Vorreiterrolle, die unseren hohen Innovationsanspruch unterstreicht.

Mit Prozessintelligenz zum Ziel

Anstatt also weiterhin nur Verbrennungsgase und deren mechanische, katalytische oder chemische Reinigung in den Blick zu nehmen, setzen wir ganz bewusst auf Prozessintelligenz. Der Kraftstoffverbrauch von Landmaschinen und Traktoren wird dabei konsequent in Relation zur prozessualen Arbeitsleistung bewertet. Wenn man beispielsweise in der Erntelogistik sämtliche Maschinen und Akteure mithilfe von intelligenter Steuerungs- und Regelungstechnik lückenlos synchronisiert, lassen sich enorme Kraftstoffmengen einsparen. Expertenschätzungen zufolge ist eine Reduktion um bis zu 20 Prozent möglich.

Die Exposition klimawirksamer Gase mit Prozessintelligenz signifikant zu verringern, ist insofern eine überaus erfolgversprechende Aufgabe. Sollen wirklich nachhaltige Ergebnisse erreicht werden, müssen wir allerdings auch bereit sein, alte Gewohnheiten auf den Prüfstand zu stellen. Denn nur, wenn wir es schaffen, im Sinne einer konzertierten Interessenvertretung auf CEMA-Ebene eine gemeinsame europaweite Lösung zu realisieren, werden wir auch in Zukunft erfolgreich sein.

Ihr



Richard Markwell

CEMA-Präsident